

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir kennen alle den Bläuling

Es ist der kleine, blaue Schmetterling. Auf unseren Wanderwegen haben wir schon ganze Massen von ihnen beisammen gesehen. An ihre Raupen machen sich Ameisen heran. Sie streicheln, reiben und tätscheln die Raupe, bis aus ihrer Drüse am Hinterleib ein Tröpfchen Saft herauskommt. Das nehmen die Ameisen auf und «melken» die Raupe ruhig weiter. Die Bläulingsraupen verkriechen sich sogar im Ameisenhaufen. Sie werden zu «Kühen im Ameisenstall». Die Raupe gibt die «süsse Milch». Dafür frisst sie von den Ameiseneiern. So kann sie überwintern.

Die Puppe

Die Metamorphose, die Verwandlung, geht weiter. Die Raupe wird zum gierig fressenden Tier. Dann verlässt sie ihre Futterpflanze. Sie wandert weg. Am Faden, den sie aus ihrem Mund spinnst, hängt sie sich an einen Pflanzenstiel, an ein Zweiglein, oder sie bleibt am Boden liegen. Sie häutet sich, spinnst sich dann selbst ein und macht ihr neues Kleid fest, hart. Sie verwandelt sich in die Puppe. Wir haben gelesen, dass sich die Bläulingsraupen in den Ameisenhaufen verkriechen. Dort überwintern sie. Auch die Schmetterlingseier können überwintern. Meist sind es aber die Puppen, die das weitere Werden abwarten.

Der Schmetterling wird geboren

Werden die Tage im Frühling wärmer oder im Sommer sogar heiss, befreit sich der Falter aus der Puppe. Er ist vorerst ein nichts darstellendes «Krüppelchen». Dann ist es auf einmal, wie wenn eine Blume aufblühen würde. Der werdende Falter pumpt Blutflüssigkeit in die Adern der Flügel. In einigen Minuten ist der Schmetterling geboren. Fliegen kann er noch nicht. Stundenlang sitzt er da. Das Blut aus den Flügeln fliesst zurück in den Körper. Es wird durch Luft ersetzt. Ist dieser Vorgang abgeschlossen, fliegt der bunte Falter in Gottes herrliche Natur hinaus.

Wir gratulieren

Am 25. Juni feiert unser Ueli Guntli am Moosweg in Buchs SG seinen 80. Geburtstag. Trotz schwerer Gehbehinderung, die er sich vor Jahren bei einem Unfall zuzog, steht er noch oft in seiner Werkstatt. Mit Freude verfertigt er wunderschöne schmiedeiserne Kerzenständer, die sich sehen lassen dürfen. Mit starkem Willen und Humor meistert er seine Behinderung und ist uns ein Vorbild. Wir alle aus der Gruppe Werdenberg gratulieren herzlich und wünschen unserem Ueli, dass ihm sein Humor und sein Wille noch lange erhalten bleiben. Viel Glück und Segen möge ihn begleiten. Wir freuen uns, wenn wir unseren Ueli noch recht lange unter uns haben dürfen. Trudi Mösle

Noch einen Augenblick

wollen wir in das geschilderte Geschehen hineinblicken. 100 000 Falterarten, die Paarung, Metamorphose, die richtigen Futterpflanzen, das Schlüpfen der Raupen, die «Kühe» im Ameisenstall, Verpuppung, Befreiung aus der Puppe, und das alles zu seiner Zeit! Lochkarten, Computer, Datenverarbeitung, an solche Namen werden wir erinnert. Im männlichen Samen und im weiblichen Ei sind Raupe, Puppe und Schmetterlinge eingepägt. Aus dem Ei wird nie ein Hühnchen oder gar eine Schlange schlüpfen. Aus dem Ei eines gelben Zitronenfalters wird über Raupe und Puppe nur wieder ein gelber Zitronenfalter werden, nie ein Schwalbenschwanz oder gar ein Nacht-

falter. Haben wir von Prägung gesprochen, so wissen wir, dass dieses Eingepägte der werdenden Generation übertragen wird, vererbt ist. Da sind Geheimnisse verborgen. Sie können mit unserem Wissen nicht gelöst werden. Wir können nur glauben. Wir verstehen nun, dass solches Glauben zur Religion alter Völker gehört und dass wir seine Reste noch im Aberglauben finden. Dass Stoffe, Hormone das ganze Geschehen der Metamorphose leiten, das wissen wir, kennen wir doch die Aufgabe solcher Wirkstoffe auch in unserem Körper.

Vor vielen Rätseln in der Natur können wir nur stille stehen und andächtig staunen. EC

Glauben und Leben

Kehret um und glaubet an den Herrn

Wir fragen uns: «Ist unser Leben ganz in Ordnung?» Darauf müssen wir antworten: «Nein, unser Leben ist nicht immer ganz in Ordnung.» Es gibt in unserem Leben vieles, das krumm läuft. Wir kennen Bindungen und Leidenschaften, die uns verführen. Ja, es müsste in unserem Leben vieles anders, besser werden. Aber wie?

In der Apostelgeschichte bekommen wir darauf eine klare Antwort: «Kehret um. Glaubet an den Herrn Jesus Christus. So wird er eure Schuld vergeben und euch die Kraft des Heiligen Geistes schenken.»

Diese Aufforderung zur Umkehr oder zur Busse, wie es in der Bibel heisst, gefällt uns nicht. Umkehr, Busse bedeutet für manche soviel wie ein trauriges Gesicht machen und über sich selber weinen. Busse hat für viele Leute etwas zu tun mit Verzicht, Preisgabe, Trennung von liebgewordenen Dingen und Eigenschaften. Ich möchte aber festhalten: Umkehr, Busse ist kein trauriger Vorgang. Darunter verstehe ich nicht eine unbequeme Last, die wir uns freiwillig auferlegen sollen. Busse tun bedeutet vielmehr, eine Last, die uns drückt, ablegen, sie einem andern aufbürden, sie unserem Herrn Jesus Christus übergeben.

Busse, Umkehr ist also ein Akt der Befreiung, ist etwas, das uns fröhlich stimmt, das uns aufatmen lässt und uns die Zusage gibt: «Du bist nicht allein auf deinem Weg. Der Herr geht mit dir, er steht dir bei.»

Wollen wir wirklich umkehren, dann müssen wir zwei wichtige Dinge tun: Wir müssen erstens einmal mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft daran glauben und darauf vertrauen, dass Jesus Christus der Herr der Welt und der Herr unse-

res Lebens ist. Und wir müssen zweitens ganz entschieden bereit sein, falsche Bindungen aufzulösen, wenn es uns auch viel Kraft kostet.

Vor einiger Zeit begegnete ich einem jungen Mann. Im Laufe des Gespräches erzählte er mir einiges aus seinem Leben: Er hatte liebe Eltern. Diese hatten ihn zum Glauben an Jesus Christus erzogen. Als Lehrling kam er in die grosse Stadt. Dort geriet er in ungute Gesellschaft. Bald war er drogenabhängig. Auf der einen Seite hatte er seinen Glauben an Jesus Christus, auf der anderen Seite diese starke Bindung an die Drogen. Tagtäglich wurde er von diesen beiden «Herren» hin und her gerissen und war darüber todunglücklich. An einem Sonntag trieb es ihn wieder einmal in eine Kirche. Dort hörte er die Worte: «Kehre um, glaube an den Herrn Jesus Christus. Er wird dir deine Schuld vergeben und dir die Kraft des Heiligen Geistes schenken.» Er wusste: Diese Worte gelten mir. Da entschloss er sich, die Stadt zu verlassen und heimzukehren. Die erste Zeit ohne Drogen bedeutete für ihn eine wahre Hölle. Aber er widerstand der Versuchung. Es war eine Kraft da, die ihn aufrichtete. Es waren liebe Mitmenschen da, wie Engel Gottes, die ihm beistanden und ihn stützten. So wurde er frei von seiner Leidenschaft, frei für Christus.

Eine bekannte Persönlichkeit schrieb einmal: «Der Christ muss den Mut haben zu sagen: Jetzt hört alles andere auf. Ich gehöre Christus an, geradeso, wie ich bin, mit meinen guten und unguuten Seiten. Er ist für mich, nicht gegen mich. Er anerkennt mich. Ich bin ihm nicht zu gering.»

Dies soll auch für uns gelten.

G. Caduff, Chur